

Aberwitzig virtuos

Olivier Latry an der Orgel der Alten Oper

FRANKFURT Wie hoch qualifiziert professionelle Kirchenmusiker sind, ist vielen nicht bewusst. Sie sind als Chorleiter und Dirigenten ausgebildet und zeigen sich doch als Organisten allenfalls bei Konzerten mal kurz zum Applaus auf der Empore. Sie binden ihr Können im doppelten Sinne in den Gottesdienst ein, unsichtbar zumeist unter dem alten Motto „Soli deo gloria“. Es gibt nur wenige, die das tun und zugleich als Konzertorganisten zu großer Bekanntheit gelangen. Der virtuoseste von ihnen ist Olivier Latry, der als Titularorganist von Notre-Dame am 8. Dezember bei der Wiedereröffnung der durch den Brand 2019 unnutzbar gewordenen Pariser Kathedrale die glücklicherweise erhalten gebliebene und zwischenzeitlich gründlich gereinigte Cavallé-Coll-Orgel spielen wird.

Wer Latry nun in der Reihe der Frankfurter Bachkonzerte in der Alten Oper erlebt hat, bekam eine Ahnung davon, was das auch für ein musikalisches Ereignis werden wird. Denn was er der 1981 nach damaligen Klangidealen gebauten Orgel der Firma Schuke mit ihren 59 Registern an Effekten und Klangfarbenreichtum abgewann, ließ einem phasenweise den Atem stocken. An der mehr als doppelt so viele Register zählenden Orgel von Notre-Dame und in der ihm vertrauten Kathedralakustik dürfte sich die enorme Wirkung noch verstärken. Sein horrendes spieltechnisches Können, das er intelligent nutzt, die Werkwahl, die Interpretation und vor allem seine finale Improvisation machten den Abend zu einem Höhepunkt des Jahres im Konzertbetrieb des Rhein-Main-Gebiets.

Latry begann mit einer Reverenz an Bach mit Transkriptionen der Sinfonia aus der Kantate „Wir danken Dir, Gott“ BWV 29 spielerisch konzertant und strahlend sowie dem Siciliano aus der Sonate BWV 1031 in gedeckten und Flötenklängen sanft wiegend nach Art einer Hirtenmusik. Marcel Duprés gepenstisch huschendes Präludium und die dazugehörige packende Fuge in g-Moll waren in der trockeneren Konzertsaalakustik bestens durchhörbar. Pierre Cochereaus „Boléro sur un thème de Charles Racquet“ war einer der Beiträge, die lange in Erinnerung bleiben werden, zumal sich dafür zwei Schlagzeuger an kleinen Trommeln hinzugesellten, um den ostinat durchgehenden Rhythmus zu schlagen. Das Ganze erwies sich als geistreiche Auseinandersetzung mit Ravels Boléro in moderner Klangsprache, die im von Latry weiträumig gesteuerten Crescendo und mit zunehmender Dissonanzschärfe bis zur Mitte mit zentralen Beckenschlägen anwuchs und dann langsam wieder abebbte. Die teils humorvoll verfremdende Hommage kam im sehr gut besuchten Großen Saal bestens an – wie auch das futuristische Finale aus der ersten Sonate von Jean-Pierre Leguay, der inzwischen 85 Jahre alt ist und neben Latry lange als einer der vier Titularorganisten von Notre-Dame tätig war. Das war ein aberwitzig virtuoser Satz am Rande der Spielbarkeit mit rasendem Laufwerk und Klängen, die an elektronische Musik mit Computertechnik denken ließen. Die Orgelsymphonie Nr. 3 in fis-Moll von Louis Vierne stellte Latry in ihrer avancierten Chromatik auswendig spielend ebenfalls brillant dar. Seine Improvisation über den Luther-Choral „Nun komm, der Heiden Heiland“ sprengte alle Maßstäbe: nach Art der Minimal Music, als Trauermarsch oder toccatenhaft wild. Die Zugaben waren Saint-Saëns' „Aquarium“ und ein Satz aus der ersten Sonate von Alexandre Guilmant. GUIDO HOLZE



„Zwischen Himmel und Erde vermitteln“: Kantor Christian Pfeifer an der Orgel der Bergkirche in Wiesbaden

Foto Samira Schulz

Gefragt, welche Funktion Kirchenmusik für ihn habe, antwortet Christian Pfeifer nach kurzem Überlegen: „Es ist die privilegierte Möglichkeit, zwischen Himmel und Erde zu vermitteln.“ Mit den jährlich etwa 15 Konzerten der angesehenen Kirchenmusikreihe in der Wiesbadener Bergkirche nutzt er als Kantor und Organist diese Möglichkeit mit klug disponierten Programmen reichlich. Es muss dabei nicht immer Kirchenmusik sein, die in der 1879 in historischem neugotischen Stil errichteten, prunkvoll ausgestatteten Kirche erklingt. Auch weltliche Kammermusik ist zu hören, mit einem Schwerpunkt auf Alter Musik, für die Pfeifer als Spezialist für historische Aufführungspraxis ein Faible hat. Mit seinem Barockensemble Incontro tritt er in der Reihe auch selbst auf. Daneben spielt er im Barockensemble Mattiacis, das häufig im Staatstheater Wiesbaden Opernrollen vorstellt: „Da geht es um Liebe und Schmerz, aber selbst da ist ein transzendenter Anteil zu spüren“, sagt Pfeifer.

Dahinter scheint ein hoher, immer ganz auf die Menschen bezogener Anspruch durch, den Pfeifer an die Musik und an sich selbst stellt, wie im Gespräch mit ihm schnell deutlich wird. In der „schönsten Musizierkirche Wiesbadens“, wie er die Bergkirche nennt, „weil sie einen tragenden Klang hat, ohne an Transparenz einzubüßen“, hat er seine Lebensstellung gefunden. Seit 31 Jahren ist er hier als Kantor tätig und hat mit seiner Kantorei im Laufe der Jahre von der h-Moll-Messe bis zur Matthäuspassion Bachs viele aufwendige Werke zur Aufführung gebracht. Für

Schlanker Brahms, schlackenloser Beethoven

FRANKFURT Vikingur Ólafsson mit dem London Philharmonic Orchestra in der Alten Oper

Galerien in Frankfurt und Rhein-Main

Frankfurt

Anita Beckers Braubachstraße 9 ☉ Di–Fr 11–18, Sa 12–17 ☎ 92 10 19 72 ▶ **Anton Corbinj**, bis 18.1.2025

BBK Frankfurt Hanauer Landstraße 89 ☉ Fr 16–19, Sa 15–19, So 14–18 ☎ 49 52 90 ▶ **Druckkunst** Ausstellung aus der Oberpfalz, Arbeiten des BBK Oberfranken aus dem Raum Bamberg im Grafikabinett des Berufsverband Bildender Künstlerinnen & Künstler Frankfurt e.V., bis 7.12.

Bernhard Knaus Fine Art Niddastraße 84 ☉ Di–Fr 13–18, Sa 11–15 ☎ 24 45 07 68 ▶ **Katharina Hinsberg, Now Now**, bis 1.2.2025

Christel Wagner Galerie Fahrgasse 22 ☉ Mi–Fr 13–18, Sa 11–15 ☎ 21 99 69 32 ▶ **Ransome Stanley, How soon is now?**, bis 30.11.

Die Galerie Grüneburgweg 123 ☉ Mo–Fr 9–18, Sa 10–14 ☎ 9 71 47 10 ▶ **Volker Stelzmann**, bis 22.11.

Filiale Stiftstraße 14 ☉ Di–Fr 14–18, Sa 11–15 ☎ 29 92 46 70 ▶ **Sebastian Völz, Glück**, bis 16.11.

Forum des Deutschen Werkbunds Hessen Weckmarkt 5 ☉ Di–Do 15.30–18.30, Fr/Sa 12–18

☎ 13 88 66 80 ▶ **Kerstin Krone Bayer, hear the colour – feel the line**, bis 22.11.

Frankfurter Westend Galerie Arndtstraße 12 ☉ Di–Fr 9–13, Do 14–18 ☎ 74 67 52 ▶ **Manuela Toselli, Freundlich sein**, bis 22.12.

Galeria Pequena Eckenheimer Landstraße 57B ☉ Di–Fr 11–18, Sa 10–16 ☎ 01 60 / 5 01 27 96 ▶ **Tanja Martinho Alves und Sylvain Merot, Neue Schmuckstücke in zarter Verschmelzung**, bis 22.12. ▶ **Eröffnung:** Tanja Martinho Alves und Sylvain Merot ☉ So 12–16

Galerie Barbara von Stechow Feldbergstraße 28 ☉ Di–Fr 11–18, Sa 11–16 ☎ 72 22 44 ▶ **American Artists, Joe Stefanelli, Kevin Clarke und Don Nice**, bis 13.12.

Galerie Bärbel Grässl Schäfergasse 46B ☉ Di–Fr 10–18, Sa 10–14 ☎ 29 92 46 70 ▶ **I love America and America loves me, Gruppenausstellung**, bis 30.11.

Galerie Hanna Bekker vom Rath Braubachstraße 12 ☉ Di–Fr 12–18, Sa 12–15 ☎ 28 10 85 ▶ **600° Celsius, Hinterglasmalerei am Beispiel von fünf zeitgenössischen Positionen**, bis 6.12. ▶ **Eröffnung:** 600° Celsius ☉ Fr 19

Galerie Heike Strelow Lange Straße 31 ☉ Mo/Mi/ Fr 14–18, Sa 12–15 ☎ 48 00 54 40 ▶ **Beyond White, Gruppenausstellung**, bis 22.12.

Galerie Jacky Strenz Kurt-Schumacher-Straße 2 ☉ Di–Fr 14–18, Sa 12–16 ☎ 21 99 98 70 ▶ **Alexandra Tretter, Kindergarten**, bis 30.11.

Galerie Kai Middendorff Niddastraße 84 ☉ Mi–Fr 14–18.30, Sa 11.30–17 ☎ 74 30 90 35 ▶ **Helga Kneidl**, bis 11.1.2025

Galerie Leuenroth Fahrgasse 15 ☉ Do/Fr 13–18, Sa 12–16 ☎ 01 75 / 5 61 76 54 ▶ **Daniel Behrendt, A4**, bis 30.11.

Galerie Maurer Fahrgasse 5 ☉ Mi–Fr 13–18, Sa 12–16 ☎ 90 02 56 40 ▶ **Friederike Walter, Resonanz**, bis 30.11.

Galerie Perpétuel Oppenheimer Straße 39 ☉ Di–Do 14–18, Sa 12–14 ☎ 96 23 04 15 ▶ **Kerstin Cmelka, From the Spirits that I Called**, bis 8.12.

Galerie Peter Sille Dreieichstraße 2 ☉ Mi/Fr 10–16, Do 10–18, Sa 14–16 ☎ 61 99 55 50 ▶ **Anastasia Samoylova, Image Cities**, bis 15.12.

Galerie Rothamel Reuterweg 71 ☉ Di–Fr 11–18, Sa 11–16 ☎ 21 97 66 91 ▶ **Can it be Love?, Gruppenausstellung**, bis 18.12.

Galerie Siedlarek Fahrgasse 20 ☉ Mi–Fr 12–18, Sa 12–16 ☎ 01 76 / 80 45 26 51 ▶ **Mystic Structures, Gruppenausstellung**, bis 30.11.

Japan Art Galerie Friedrich Müller Braubachstraße 9 ☉ Di–Fr 10–13 und 14–18, Sa 10–14 ☎ 28 28 39 ▶ **Shozo Michikawa, Sculptural Forms**, bis 16.11.

Jörg Schuhmacher Weckmarkt 5 ☉ Di–Do 16–18 ☎ 01 63 / 6 69 97 33 ▶ **Dessin & Passion, Une Collection Privée**, bis 31.3.2025

Kunstraum Bernusstraße Bernusstraße 18 ☉ Do/Fr 14.30–18.30, Sa 11–14 ☎ 97 78 36 56 ▶ **Papier – Eisen – Glas, Geometrie Form und Struktur – Alwin Dorok, Wulf Kirchner, Reinhard Roy**, bis 11.1.2025

Philipp Pflug Contemporary Berliner Straße 32 ☉ Di–Fr 12–18, Sa 10–14 ☎ 01 60 / 91 88 11 63 ▶ **Surrogates, Richard Avedon, Alexandra Bircken und Lena Henke**, bis 18.1.2025

Schierke Seinecke Niddastraße 63 ☉ Mi–Sa 15–18, Do 19–21 ☎ 01 73 / 3 13 52 12 ▶ **David Borgmann**, bis 19.11.

„Die Anzahl der Dienste ist geringer geworden“, antwortet Pfeifer, „als ich hier anfang, gab es drei Pfarrer, die alle eifrig ihre Gottesdienste feierten. Jetzt sind es nur noch anderthalb Stellen.“ Der schärfste Einschnitt sei allerdings die Coronapandemie gewesen: „Wir haben aber auch da immer gemacht, was ging.“

Was Pfeifers Arbeit besonders auszeichnet, ist sein Einsatz für selten aufgeführtes, hochwertiges Repertoire. Ein gutes Beispiel dafür gibt nun die Wiesbadener Erstaufführung des Requiems f-Moll von Heinrich Ignaz Franz Biber. Pfeifer kam auf diese Idee durch die zyklische Aufführung aller 15 Rosenkranz-Sonaten des Salzburger Barockmeisters durch seine Ensemblekollegin, die Barockviolinistin Julia Huber. Biber habe auch „viele aufwendige und groß besetzte Sachen“ komponiert. Pfeifer suchte nach „etwas, was realisierbar ist“. Das ausgewählte Requiem fordert allerdings sehr ungewöhnlich drei Posaunen. In der Bergkirche werden Spezialisten auf eng mensurierten Posauninstrumenten spielen: „Eine solche Posaune kann mit einer Solovioline zusammenspielen, ohne sie zu überbönen“, sagt der Kantor und Experte für historische Aufführungspraxis. Die Kosten für so ein großes Konzert belaufen sich auf 8000 Euro. Das kann durch den Kartenverkauf nicht eingespielt werden. Deshalb bemüht sich der Kantor stets um Spenden und Zuschüsse.

DIE KANTOREI der Bergkirche Wiesbaden führt dort am 16. November von 19.30 Uhr an das Requiem f-Moll von Heinrich Ignaz Franz Biber auf.

Wir schreiben den 6. April 1962. In der Carnegie Hall hält der Dirigent Leonard Bernstein eine kurze Ansprache vor dem Auftritt seiner New Yorker Philharmoniker mit dem Pianisten Glenn Gould. Bernstein warnt sein Publikum und beruhigt es zugleich vor der unorthodoxen Interpretation des ersten Klavierkonzerts von Brahms, die man nun zu hören bekomme. Er sei überhaupt nicht mit den überaus breiten Tempi und den extremen dynamischen Akzenten des Pianisten einverstanden, dirigiere das Werk aber trotzdem. Gould sei ein ernsthafter Künstler, als Dirigent respektiere er dessen Vorstellungen. Im Übrigen sei jede künstlerische Äußerung auch eine sportliche Herausforderung, ein Experiment, Abenteuer. In diesem Geiste sei auch diese Interpretation entstanden. Tosender Applaus, noch frenetischer am Ende des Konzerts.

Man darf annehmen, dass der Dirigent Edward Gardner, der jetzt in der Alten Oper mit dem isländischen Pianisten Vikingur Ólafsson und dem London Philharmonic Orchestra ebenjenes erste Konzert für Klavier und Orchester d-Moll op. 15 von Brahms aufführt, keine vergleichbaren Schwierigkeiten mit dem Solisten hatte. Aber auch er hätte eine kurze Rede an den Anfang stellen können, allerdings um auf die ungewöhnlich raschen Tempi – besonders im letzten Satz – und die überaus schlanke Tongebung und glasklare Diktion des Pianisten zu verweisen. Möglicherweise wäre der große Beifall nach dem Konzert noch größer ausgefallen. Denn nicht hilft dem musikalischen Verstehen mehr als Hinweise aus dem Maschinenraum der Interpretation.

Das weiß wohl auch Vikingur Ólafsson, der seinen konsequenten Auftritt mit Er-

klärungen zu den Zugaben – zwei kleinen, ziselierten Stücken von Jean-Philippe Rameau – beschloss, damit seine Neigung zu harmonischem Konstruktivismus im Stile Alter Meister des Barocks dokumentierend. Die Worte des sympathischen Pianisten wirkten gewissermaßen zurück auf seine von allzu romantischer Subjektivität befreite Sicht auf Brahms, vor allem auf die unbedingte Energie, mit der der Pianist durch das Rondo fetzte und das sportlich hörbar motivierte London Philharmonic Orchestra unter dem schlagtechnisch soliden Edward Garner mitzog. Ólafssons präzise Artikulation, sein nie durch großzügigen Gebrauch des Pedals verdunkeltes Spiel wirkten sich auch im Maestoso wohlthuend auf die Durchhörbarkeit des ganzen Satzes aus, in dem jeder vollgriffige Oktavgang, aber auch jedes motivische Detail des integralen Flügels sich gegenüber dem



Schnee

Von Florian Balke

Der erste Schnee. Hier und da soll er bereits gefallen sein, im Harz, im Erzgebirge und im Bayerischen Wald. Dem Rest des Landes steht er, glaubt man der einen oder anderen Wettervorhersage, in der nächsten Woche bevor. Windig könnte es werden, fallen soll er bis ins Flachland. Die Aussicht darauf reicht noch immer, das Herz höherschlagen zu lassen. Alles weiß, alles bereit für die ersten Abdrücke von Pforten, Stiefeln und Schlittenkufen, Stille über Wald und Feld, klare Luft, vielleicht sogar etwas Sonne – das ist fast so schön wie die Aussicht auf die ersten Blüten im Frühling. Dann, wenn man den Winter gründlich satt hat. Aber dafür muss er erst einmal beginnen.

Sicher, man ist erwachsen genug, um bei der ersten Erwähnung der weißen Pracht sofort vereiste Straßen, Schneeschippen und steigende Heizkosten mitzudenken. Trotzdem üben die drei Worte vom ersten Schnee, übt allein schon seine Vorstellung noch immer den Zauber aus Kindertagen aus. Erste Schneeflocken, die auf der Straße hinter der Fensterscheibe langsam heruntertreiben, dichtes Schneegestöber, das für eine verlässliche dicke Schneedecke sorgt, zumindest eine Zeit lang, Reinheit, Neubeginn, Abwechslung und Spaß: Es steckt viel drin im Gedanken an eine in Weiß gehüllte Landschaft.

Ob es so kommt, wissen nur die Götter des Niederschlags, des Wintersports und der Weihnachtsmärkte. Im immer mildernden deutschen Spätherbst kann man es vor lauter Klimawandelfolgen ja wehnen kaum glauben. Außerdem weiß man, dass die Hoffnung auf eine bestimmte Wetterlage im Gegensatz zum Warten aufs Christkind auch ohne Belohnung ausgehen kann. Die Zeit bis Heiligabend erscheint Kindern quälend lange, endet aber Jahr für Jahr mit Sicherheit unter dem Weihnachtsbaum und umgeben von Geschenken. Wann es schneit, hat hingegen keinen Kalendereintrag.

Es ist wie mit der Dubai-Schokolade: viel Hype und man erwischt keine. Statt Schnee gibt es demnächst vermutlich Regen. Und statt der Süßigkeit mit Sesam, Engelshaar und Pistaziencreme das, was im Internet ironisch als Ersatz herumgereicht wird: Dubai-Wurst. Genaueres sagt eine Scheibe Mortadella. Da sind auch Pistazien drin. Aber Schluss mit dem Zynismus. Der erste Schnee ist nichts für Sarkastiker. Das Warten lohnt sich.

vollen Streicherklang und der üppig instrumentierten Bläsergruppe behaupten konnten. War hier der emotionale Überschuss dieses Sturm-und-Drang-Werkes vom jungen Brahms innermusikalisch-strukturell gezügelt worden, gelang Vikingur Ólafsson mit einem nahezu hauchzarten Adagio wiederum größtmögliche Inngigkeit, die an das Wort von Brahms denken ließ, ihm sei hier das „sanfte Porträt“ Clara Schumanns gelungen.

Zum eher strengen Blick auf Brahms passte nach der Pause auch eine „Sinfonia eroica“ von Beethoven, die das schlackenlos intonierende, in allen Instrumentalgruppen bestens ausgestattete London Philharmonic Orchestra, von Edward Gardner unmissverständlich geführt, ohne Pathos und heroischen Gestus, fast schon in gelöster Spielfreude, interpretierte. WOLFGANG SANDNER

Schlieder Contemporary Berliner Straße 32 ☉ Di–Fr 12–18, Sa 12–16 ☎ 97 76 63 66 ▶ **John Franzen, No Thing**, bis 31.12.

Wolfstaedter Rotlindestraße 98 ☉ Mi–Fr 14–18, Sa 13–16 ☎ 01 63 / 6 32 98 17 ▶ **Das Geistige in der Kunst, Vroni Schwieger, Johanna van Emden, Isabelle Lafeuille und Anja Sieber**, bis 30.11.

Bad Homburg

Taunus Foto Galerie Audenstraße 6 ☉ Di–Sa 10–19 ☎ 0 61 72 / 9 43 64 40 ▶ **Kristel Schneider, Symphonie aus Wasser und Bäumen**, bis 11.1.2025

Darmstadt

Galerie Netuschil Schleiermacherstraße 8 ☉ Do/Fr 14.30–19, Sa 10–14 ☎ 0 61 51 / 2 49 39 ▶ **Rot sehen, Gruppenausstellung**, bis 18.1.2025 ▶ **Führung: Was ist Farbe? Was ist rot?** ☉ Fr 19

Wiesbaden

Büchergilde Buchhandlung & Galerie Bismarckring 27 ☉ Mo–Fr 10–18.30, Sa 10–14

☎ 06 11 / 40 57 67 ▶ **Octavie Wolters, Das geht nie vorbei, Linienschnitt**, bis 28.12.2025

DavisKlemmGallery Steinern-Kreuz-Weg 22–24 ☉ Fr/Sa 12–18, 19.–24.11.2024 geschlossen ☎ 0 61 34 / 2 86 97 30 ▶ **Uwe Poth und Albrecht Wild, Souvenirs**, bis 21.12.

Galerie Nero Rüdeshimer Straße 9 ☉ Mo–Fr 17–20, Sa/So 10–13 und 17–20 ☎ 06 11 / 95 76 87 11 ▶ **Rolf Hans, Malerei**, bis 15.11.

Kleinschmidt Fine Photographs Steubenstraße 17 ☉ Di–Fr 14–18 ☎ 06 11 / 5 99 07 01 ▶ **Paul Almsay (1906-2003), Almsay in Amerika**, bis 6.12.

Kunst-Schaefer Faulbrunnenstraße 11 ☉ Di–Fr 10–18.30, Sa 10–16 ☎ 06 11 / 30 47 21 ▶ **Acht Künstler – ein Thema: Landschaftsmalerei, Stadt – Land – Fluss: Kunst, ein Kindspeil**, bis 25.1.2025

Rubrecht Contemporary Bidingenstraße 4-6 ☉ Mi–Fr 14–18 ☎ 06 11 / 2 05 21 15 ▶ **Nina Stoelling und Gábor Török, Bewegung**, bis 15.1.2025

Tüll & Spitze Unter den Eichen 7 ☉ Mo–Fr 8–18 ▶ **Rolf D. Ziegler, Querschnitt meines künstlerischen Wirkens**, bis 1.3.2025